Das Herrenhaus - Ankunft nach dem Notruf

Auszug "Wonders Macht",
Erste Ankunft der "Polizei" am Herrenhaus nach einem eingegangenem Notruf (offensichtlich ein Einbrecher) - gehört im Prinzip alles zur "Vorgeschichte", die eigentliche Handlung spielt zwei Jahre später, das nur als Erklärung.

Kritik oder Anmerkungen dringend erwünscht, wenn auch das ganze Szenario in wenigen Worten zu schwer zu umschreiben ist, vl kann ja mal der ein oder andere mit etwas Zeit und Lust drüberlesen und sagen ob ihm schlimme Sachen und Formulierungen auffallen, die ich ändern muss.

Es war kurz vor zwei Uhr nachts als der Notruf der Polizeizentrale im Hauptquartier des PSBD-Ausbildungslagers Tanor-Assur einging. Gleichzeitig klingelte in der Einsatzzentrale von Tanor das Telefon und einer der Diensthabenden des separaten Lagerbezirks nahm das Gespräch an. Der Polizei-Sonderbereitschaftsdienst, kurz PSBD, hatte standardgemäß einige der auszubildenden Staatsagenten in Bereitschaft versetzt. Innerhalb von Sekunden bekam der Nebenbezirk Assur vom Hauptlager Tanor Bescheid, dass drei Agenten aus Assur für diesen Auftrag ausgewählt wurden.
Die Zentrale nannte ihre Namen: Verrence, Saryu und Tiark.
Assur bestätigte die Meldung innerhalb von Sekunden und sandte den Anruf weiter an das Bereitschaftsgebäude, wo die drei Agenten sofort ausgerufen wurden und ihre Anweisungen bekamen.

Kurz darauf verließen drei Personen eilig das Gebäude und sprangen in den schwarzen Jeep Wrangler des Ausbildungslagers. Der Schnee spritzte zu allen Seiten, als das Fahrzeug rasant wendete und mit quietschenden Reifen beschleunigte.
Weniger als zwei Minuten später raste der Wagen aus dem Haupttor der beiden Lagerbezirke über die schmale Straße.
Der Jeep fuhr durch den dichten Wald und erreichte knappe drei Kilometer später die Umgehungsstraße, auf die er ohne wesentlich langsamer zu werden mit zu den Seiten aufspritzendem Schlamm und Schnee abbog. Das Blaulicht auf dem Dach begann zu rotieren, die Sirene aber blieb aus. Es war wenig Verkehr auf den nächtlichen Straßen und das Auto beschleunigte noch mehr. Das Fahrzeug folgte der schnurgeraden Straße mehrere Kilometer, überholte ab und zu langsamer fahrende Autos, bog irgendwann dann erst auf eine kleinere Landstraße ab und wenig später in einen kaum als Straße zu erkennenden Wanderweg, der wieder durch einen dichten Wald führte. Dank des tadellos funktionierenden GPS war die Fahrt durch die verschlungenen Waldstraßen kein ernsthaftes Hindernis und die drei Agenten erreichten etwas weniger als fünfzehn Minuten nach dem Notruf in der Zentrale das Herrenhaus des Grafen Dannken – eine Rekordzeit.

Da ein drei Meter hohes Eisentor die Weiterfahrt zunächst beendete, leuchteten die Bremslichter des Einsatzwagens auf, als der Fahrer hastig versuchte, ihn zum Stillstand zu bringen. Die Reifen hinterließen lange Bremsspuren im Schnee, dann stand der Jeep, nicht ohne sich aufgrund des unmittelbaren Bremsmanövers kurz zuvor noch ein kleines bisschen schräg zu stellen. Drei Türen öffneten sich synchron und die Agenten sprangen aus dem Wagen. Das Scheinwerferlicht ging aus, das Blaulicht rotierte allerdings weiterhin auf dem Dach und erzeugte faszinierende Lichtmuster auf den im Wind hin und her schwingenden kahlen Ästen des dichten, dunklen Waldes, der sich zu allen Seiten erstreckte. Der Fahrer hielt ohne ein weiteres Wort auf das Tor zu, nachdem seine beiden Begleiter ihre Taschenlampen gezückt hatten, schlossen sie sich eilig an.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Das Herrenhaus - Ankunft nach dem Notruf

Das Tor bestand aus zwei großen Flügeln, die die Durchfahrt derzeit unmöglich machten; schwere Ketten waren um die Eisenstäbe geschlungen und hielten es geschlossen. Rechts daneben befand sich eine kleinere Pforte für den normalen Durchgang. Diese war nicht verschlossen und pendelte quietschend im Wind einige Zentimeter hin und her. Für einen winzigen Augenblick stockte die entschlossene Bewegung des Anführers, als er seine Hand nach der Klinke ausstreckte, zeitgleich eine starke Windbö heran fegte und das Tor gespenstisch aufschwingen ließ, bevor seine Finger das Eisen überhaupt berühren konnten – doch er fing sich so rasch wieder, dass ein zögerndes Aufflackern bloße Einbildung gewesen sein mochte und setzte danach seinen Weg unbeirrt und mit festen Schritten weiter fort.

mit ihren schwarzen Uniformjacken mit dem flügelspreizenden, weißen PSBD-Adler auf der linken Brusttasche, den beinahe schon kühlen und emotionslosen Mienen und geübten Handgriffen wirkten alle drei Agenten wie ein eingespieltes Spezialteam, nicht wie die noch in der Ausbildung befindlichen Jungpolizisten, die sie teilweise noch waren. Die Dunkelheit verbarg allzu jugendliche Züge und reduzierte alle Bewegungen auf das Wesentliche, verlieh ihnen allen etwas Unnahbares, Kraftvolles. Wäre dies ein normaler Einsatz gewesen, eine normale Nacht, ein normales Anwesen – sie hätten mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Situation entschärft, den Eindringling überwältigt, das Gelände gesichert, die verängstigten Hausbewohner beruhigt und wären als Helden wieder gefahren. Wäre dies ein normaler Ort gewesen, der Auftrag das Stellen eines normalen Einbrechers und ihre zunächst angebrachte Routine der einzige richtige Weg um einem alten Grafen den ungebetenen Besuch aus dem Haus zu jagen, wären diese ersten entschlossenen Schritte jenseits des Eisentores nicht der Auftakt eines lang andauernden Albtraums ohne ein erlösendes Aufwachen gewesen – aber zu diesem Zeitpunkt befand sich das Dannken-Anwesen bereits schon nicht mehr zwischen den abgesteckten Grenzen der Normalität. Ganz und gar nicht.
Auch wenn diese Tatsache noch eine Weile brauchen würde, um in den Köpfen der drei Assuragenten anzukommen, die ihrem Lager gerade alle Ehre machten, indem sie furchtlos und bestimmt Richtung Verderben schritten.

Ein näherer Beobachter hätte erste Anzeichen von Unsicherheit erkannt, als die drei die leichte Rechtskurve der Auffahrt hinter sich gebracht hatten, nach der man einen ersten Blick auf das beeindruckende Anwesen werfen konnte.
Drei erste Blicke fielen auf das Dach des Haupthauses, das durch die schwarzen Äste der Bäume hindurch zu sehen war und für einen Moment wurden all ihre Bewegungen langsamer, sie verharrten für den Bruchteil einer Sekunde, zögerten.
Tiark fröstelte und sah seine beiden Kollegen an, die vor ihm durch den Schnee stapften. Falls sie ein ebenso mulmiges Gefühl hatten, ließen sie es sich zumindest nicht anmerken. Er sog nervös die Luft zwischen die Zähne und wünschte sich im selben Moment, er hätte es nicht getan, denn den feinen Ohren des großen, blonden Agenten einige Meter weiter vorn entging absolut gar nichts.
„Los, los, ein bisschen schneller wenn ich bitten darf“, befahl Verrence hart und warf einen unerbittlichen Blick über die Schulter, bevor er vorwärts lief und mit genauem Kurs auf das Anwesen zuhielt, was immer größer und irgendwie auch immer bedrohlicher wurde, je näher sie kamen. Saryu warf dem jüngeren Kollegen hinter sich einen kurzen, undefinierbaren Blick zu und lief dann Verrence hinterher.
Tiark biss die Zähne zusammen und setzte sich ebenfalls in Bewegung. Aufgrund des starken Sturms und der Tatsache, dass der Weg kaum zu sehen und es vom dichten Schnee abgesehen absolut dunkel war, hatte er beinahe Mühe, mit ihnen Schritt zu halten, doch er wollte nicht als letzter zurückbleiben und beeilte sich, aufzuholen. Krampfhaft hielt er die Taschenlampe fest, um nicht versehentlich in einen eventuell auftauchenden Graben zu stürzen.

Normalerweise schien der Weg vom Tor bis zum Vorplatz mit Rondell in der Mitte beleuchtet zu sein, doch

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Das Herrenhaus - Ankunft nach dem Notruf

die kleinen Laternen, die man alle zwei Meter an den Wegrändern im Boden verankert finden konnte, waren so dunkel wie die Fenster des Anwesens, was jetzt langsam in der kompletten majestätischen Größe vor ihnen aufragte.
Einen Moment lang wurde es hell als der Wind die schwarzen Wolken weitertrieb und ein kleines Loch für den Mond schuf, der kurz hinter einem Giebel des Hauses hervor schien und den riesigen Schatten des Gebäudes auf die schneebedeckte Fläche vor der großen Haupttreppe warf.
„Alles dunkel“, rief Saryu von der Seite gegen den Wind, „möglicherweise ein Stromausfall aufgrund des Sturms oder jemand hat die Leitungen gekappt.“
„Wir versuchen es direkt durch den Vordereingang, das Gebäude ist zu groß für Experimente.“ Verrence, mit seinen 29 Jahren der Älteste des Trios und seines Zeichens Einsatzleiter, was jedem etwaigen Beobachter natürlich schon seit Ankunft klar gewesen wäre, zog im Laufen seine Dienstwaffe aus dem Halfter unter seiner Uniformjacke und entsicherte sie.
Langsam hob Tiark im Lauf seinen Blick und sah an der düsteren Hausfront hoch. Er war schrecklich nervös und fuhr sich mehrmals hektisch mit der linken Hand durch die kurzen, hellroten Haare, während er mehr als einmal über die Schulter den Weg zurück sah, als wünschte er sich nichts sehnlicher, als zurück in den Einsatzwagen steigen zu dürfen. Das Haus machte ihm Angst, doch er riss sich zusammen. Er atmete tief ein, tat es Verrence gleich, zog ungeschickt seine Dienstwaffe aus dem Halfter und lief hinter den anderen beiden her.
Das Gebäude schien sie zu beobachten. Es schien sie zu sich holen zu wollen. Es...
...ist bloß ein Haus, du Idiot!
Er zwang sich, weiter zu gehen.
Dunkle, große Fenster hinter einer großen Veranda, die sich um den vorderen, linken Teil des Anwesens wand, starrten ihn an. Ihr Dach war von acht Pfeilern gestützt und die Balken des Geländers standen teilweise etwas schief. Die Vorderseite war zum größten Teil verglast, kein Lichtschein fiel durch die großen Fenster nach draußen.
Ein riesiger hoher Schornstein ragte rechts vom Haus vor ihnen auf und über dem Verandadach standen weitere Erker und Türme. Das ganze Haus hatte kaum richtig scharfe Ecken und Kanten und auch die oberen Räume sahen von außen mehr rund als eckig aus.
„Unheimlicher Kasten“, murmelte Saryu neben ihm und Tiark fühlte sich einen Moment lang beinahe schon erleichtert, musste er wenigstens nicht auch noch an seiner Wahrnehmung zweifeln. Ohne es zu wollen, blieb er neben seinem vier Jahre älteren Kollegen am Fuße der Treppe stehen, was ihnen beiden einen missbilligenden Blick von Verrence einbrachte.
„Und was soll das werden?“, fragte der Einsatzleiter fassungslos und drehte sich einen Moment auf dem Absatz herum.
Saryu gab sich als erster einen Ruck und ging auf die Treppe zu.
„Es scheint irgendwie… leer zu sein…“ Tiarks Stimme klang gepresst.
„Verdammt, lasst uns doch erstmal nachsehen, was ist denn los mit euch?“ Verrence schüttelte verärgert den Kopf und stapfte auf die schwere Eingangstür zu.
Sie war – wie alle drei insgeheim befürchtet hatten – nicht verschlossen und quietschte leise als Verrence sie mit drei Fingern vorsichtig aufdrückte. Unebenheiten auf dem Steinboden hatten die Tür am Zuschlagen gehindert, möglicherweise war sie angelehnt worden um kein lautes Geräusch zu erzeugen. Der alte Graf schien sich nicht getäuscht zu haben was seinen Einbrecher betraf. Mit einem kurzen Blick inspizierte Verrence das Türschloss, konnte aber keinerlei Gewaltspuren daran feststellen, zumindest schien die Tür nicht aufgebrochen worden zu sein.
„Und jetzt?“ flüsterte Tiark und erntete wiederum einen vernichtenden Blick seines Einsatzleiters.
„Du machst mich heut wahnsinnig, jetzt reiß dich mal zusammen!“, fuhr Verrence ihn zischend an und Tiark zog instinktiv den Kopf ein. Einen Augenblick lang lauschten alle in die Stille des Hauses, dann beugte sich

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Das Herrenhaus - Ankunft nach dem Notruf

Verrence nach hinten und suchte an der Wand der Außenmauer nach einer Klingel, fand etwas und betätigte den Knopf. Nichts geschah. Entschlossen drückte er danach die Haustür ganz auf und betrat den dunklen Flur. Langsam hob er seine Waffe an und ging einige Schritte nach vorn, Saryu und Tiark folgten ihm, die Waffen ebenfalls im Anschlag.
Der Einsatzleiter schaltete seine Taschenlampe an und deutete auf den Flur, der vor ihnen lag. „Losgehen und suchen!“ Er gab per Handzeichen einige Befehle und wandte sich dann nach rechts, während Tiark und Saryu ihre Taschenlampen zückten und den Flur hinab liefen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de